38. Jahrgang. Dienstag, 26. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21217. 1895.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Verschärfung des schwedisch-norwegischen Conflictes.

P. Stockholm, 20. Februar.

Alles Entgegenkommen seitens des Königs gegenüber den Forderungen der norwegischen Radicalen hat bisher zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt. Es hat vielmehr den Anschein, als ob die radicale Partei entschlossen sei, den Streit bis auf's Aeußerste zu treiben. Wie das Alles enden werde, ist noch gar nicht abzusehen. Noch immer halten die Mitglieder der Storthingsmehrzahl wenigstens nach außen fest zusammen, obgleich es kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß nicht wenige derselben, welche die Gefahren voraussehen, die dem Lande in Folge der ultraradicalen Politik drohen, sich gern von ihren bisherigen Führern lossagen möchten; es fehlt ihnen aber noch immer an dem nöthigen moralischen Muth dazu. Die Führer selbst werden durch ihre politische Eitelkeit daran verhindert, das von Schweden schon vor einem Jahre vorgeschlagene vernünftige und gerechte Arrangement anzunehmen, wodurch die schwebenden Streitfragen ohne besondere Schwierigkeiten geschlichtet werden würden. Die Sprache der radicalen Presse wird immer heftiger. „Wenn der König nicht ein Ministerium ernennt, das sich in Uebereinstimmung mit der Storthingsmajorität befindet, ist das Storthing die einzige gesetzliche Staatsgewalt", heißt es in einem der Hauptorgane der radicalen Partei, „und dann müsse das Storthing es auf sich nehmen, dem Lande eine gesetzliche Regierung zu geben." Hiermit wird direct die Revolution gepredigt.

Den maßlosen Tendenzen der norwegischen Radicalen steht die entschiedene Haltung des schwedischen Reichstages zu Gunsten der Erhaltung der Union gegenüber. Derselbe läßt keine Gelegenheit unbenützt vorübergehen, um seine Stellungnahme der radicalen norwegischen Storthingsmehrzahl gegenüber zu accentuiren. So hat der Finanzausschuß soeben in seinem Bericht an den Reichstag demselben empfohlen, den Regierungsvoranschlag, betreffend die diplomatische und Consularvertretung der Union, unverändert anzunehmen, und wird in diesem Berichte ausdrücklich geltend gemacht, daß — was auch die Meinung des Reichstages bezüglich der Möglichkeit einer Herabsetzung der durch die genannten Vertretungen bedingten Ausgaben sein möge — gerade unter den jetzigen Verhältnissen von einer solchen Reduction abgesehen werden müsse. Der Ausschuß spricht des Weiteren die feste Ueberzeugung aus, der Reichstag werde an seiner feierlichen Erklärung vom Jahre 1893 festhalten, welche seine Auffassung in der Consulatsfrage mit größter Deutlichkeit ausdrückt. Es unterliegt auch nicht dem leisesten Zweifel, daß beide Kammern des schwedischen Reichstages die Beschlüsse des Finanzausschusses mit großer Majorität annehmen werden. Die schwedische Presse hat nunmehr ihre frühere Ruhe und Mäßigung vollkommen verloren. Ueberall hört man jetzt chauvinistische Aeußerungen und innerhalb der militärischen Kreise spricht man schon ganz offen von einer „Militärpromenade" nach Christiania und einer Blokade der norwegischen Häfen.

Hoffentlich wird es nicht so weit kommen. Es kann aber nicht verhehlt werden, daß jeder Tag, der vergeht, ohne eine Lösung der Krise zu bringen, einen Rückzug der norwegischen Radicalen schwieriger macht. Das Schweden um keinen Zoll zurückweichen wird, kann als sicher angesehen werden.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

, Berlin, 25. Februar.

Im Reichstage herrschte heute wieder eine fast gähnende Leere; kaum 50 Abgeordnete waren anwesend. Die Interpellation Richter wegen der vorzeitigen Festsetzung des Termins für die Nachwahl in Eisenach wurde vom Interpellanten zurückgezogen, nachdem Staatssecretär v. Bötticher Mittheilung davon gemacht hatte, daß die Regierung von Weimar auf Veranlassung des Reichskanzlers die Anfertigung neuer Wählerlisten angeordnet und einen späteren Wahltermin angesetzt hat. Im übrigen wurde die Sitzung ausgefüllt mit der ersten Berathung der **Finanzreformvorlage.** **Finanzminister Miquel,** der Vater der Vorlage, war jedoch nur auf einen Augenblick zu sehen und griff nicht in die Debatte ein. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte die Absicht geäußert, sich mit einer [illegible] Rede zu betheiligen, er mußte sie aber wieder aufgeben, weil er aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Württemberg zum Kaiser befohlen war. Statt seiner ergriff der Staatssecretär des Reichsschatzamtes Graf Posadowsky das Wort, dem später noch drei Bundesbevollmächtigte von Baiern, Sachsen-Meiningen und Weimar secundirten. Aus dem Hause sprach Abg. **Richter** gegen, der Conservative **v. Frege** für die Vorlage und endlich der Centrumsabgeordnete **Dr. Lieber,** welcher sich im Namen seiner Fraction oder wenigstens der Mehrheit derselben sehr wohlwollend über die Vorlage äußerte; er drückte sich zwar sehr gewunden aus, ließ aber doch so viel erkennen, daß das Centrum den Entwurf annehmen wird, vorausgesetzt, daß durch die Vorlage die Tendenz der Franckenstein'schen Clausel nicht verletzt wird.

Um $5^1/_4$ Uhr wurde die Debatte abgebrochen und auf morgen 1 Uhr vertagt. Außerdem stehen noch Wahlbesprechungen auf der Tagesordnung.

Reichsschatzsecretär Graf **Posadowsky:** Der wesentliche Zweck des Reformentwurfs ist es, die bisherigen Schwankungen zwischen den Ueberweisungen und den Matricularbeiträgen der Einzelstaaten zu beseitigen. Die ursprüngliche Absicht der Regierung, den Einzelstaaten einen bestimmten pauschalirten Mehrbetrag zu überweisen, mußte aufgegeben werden, da bei der Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstages kein Entgegenkommen gegen diese Absicht zu erwarten war. Man hat in der Presse die Reform klein genannt. Sie ist aber nur klein in Bezug auf die Höhe der Forderung, nicht bezüglich der wirthschaftlichen und politischen Bedeutung. In den kleineren Bundesstaaten ist das Bedürfniß nach einer reinlichen Scheidung zwischen Reich und Bundesstaaten in finanzieller Beziehung noch größer als in den großen Bundesstaaten. Denn es kann leicht mit der Zeit dahin kommen, daß sie in der Befriedigung der wichtigsten Culturbedürfnisse hinter den anderen Staaten zurückbleiben. Die Ueberweisungen seit dem Jahre 1892/93 haben sich in Zuschüsse der Einzelstaaten verwandelt. Die Fleischtöpfe Aegyptens sind leer geworden und werden sich voraussichtlich nicht mehr füllen. Es wird dann dabei bleiben, daß die Einzelstaaten höhere Matricularbeiträge zu zahlen haben, als sie Ueberweisungen empfangen. Das Schlagwort, die Reform sei eine rein automatische, kann die Regierung ruhig acceptiren. In dieser automatischen Gestaltung liegt die Garantie gegen Schwankungen in den Reichseinnahmen. Die vorgeschlagene Beseitigung der Franckenstein'schen Clausel ist nicht ausführbar, da das Centrum diese Vorbedingung für die Bewilligungen der Zölle im Jahre 1879 nicht aufgeben will. Im übrigen ist der Zweck der Franckenstein'schen Clausel auch durch die Vorlage erreicht. Der in der Vorlage vorgeschlagene Ausgleichsfonds ist nicht dazu bestimmt, Steuern auf Vorrath zu bewilligen, sondern etwaige Deficits zu decken. Auf diese Weise wird man am besten die heikle Frage der Schuldentilgung lösen. Eine Bilancirung der Matricularbeiträge und Ueberweisungen schon bei der Aufstellung der Etats aufzustellen, ist nicht möglich. Im Kampfe zwischen Bundesstaaten und dem Schatzsecretär wird der Schatzsecretär stets der kleine David sein und unterliegen. Ein großer Staat wie Deutschland muß eine starke Finanzverwaltung haben. In England ist der Lordschaftskanzler gleichzeitig Premierminister und in den Einzelstaaten geben die Finanzminister den Ausschlag. Ein Reichsfinanzminister ist aber staatsrechtlich nicht möglich, und wenn er geschaffen würde, dann würden wir eine Art Reichsdoppeladler bekommen, wir hätten dann einen verantwortlichen Reichskanzler und einen verantwortlichen Reichsfinanzminister, womit nur Keime zu Conflicten gelegt würden. Es bleibt daher nur der vorgeschlagene Weg übrig, der zugleich größere Garantien für eine größere Sparsamkeit bietet und damit das Budgetrecht des Reichstages verstärkt. Der Schatzsecretär geht sodann auf die Deckungsfrage über, kommt dabei näher auf die Tabaksteuer zu sprechen und spricht wieder von der verwerflichen Agitation der Tabakindustrie. Die übrigen vorgeschlagenen Steuern sind nicht zulässig. Gegen die Erhöhung des Postzeitungstarifes würde die gesammte Presse von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten Front machen. Eine Wehrsteuer als progressive Einkommensteuer hat staatsrechtliche Bedenken gegen sich. Nimmt der Reichstag auch diese Reformvorlage nicht an, so wird er von Session zu Session stets dasselbe Lied zu hören bekommen, bis ihm das Verständniß für die Nothwendigkeit dieser Reform aufgeht.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) tritt zunächst den Bemerkungen des Staatssecretärs über die Tabaksteuer entgegen und meint, daß gegenüber den Agrariern die Tabaksindustriellen bezüglich der Agitation die reinen Waisenknaben seien. Die Tabaksindustriellen wollen ja keinen Vortheil für sich, sie wollen es nur abwehren, daß gerade auf ihre Industrie so colossale Lasten gelegt werden. Die Finanzreform liegt angeblich im Interesse der Einzelstaaten. Ich meine dagegen, die Vortheile der Reform für die Einzelstaaten werden erheblich überschätzt. In absehbarer Zeit werden die Einzelstaaten sogar Nachtheil davon haben. Bezüglich des Etatsjahres 1894/95 hat man uns früher mit 56 Millionen Deficit der Ueberweisungen gegenüber den Matricularbeiträgen graulich zu machen versucht; während diese Summe schon jetzt auch vier Millionen zurückgeschraubt ist und vielleicht noch im Laufe des Jahres noch ganz verschwinden wird. Und wenn es bei den 4 Millionen bleibt, was ist das für die Gesammtheit der Einzelstaaten für eine geringfügige Summe? Vor Jahresfrist hat der bairische Finanzminister die bairischen Finanzen so verzweifelt dargestellt, als ob Baiern wie ein Schwamm ausgesogen und womöglich mediatisirt werden solle. Auch der meiningische Bundesbevollmächtigte hat sich ebenso schlimm geäußert. Hätte die Refor[m] [illegible] so hätten die Einzelstaaten Hunderte von Millionen Ueberweisungen weniger von dem Reiche erhalten, als die Matricularbeiträge betragen haben. Seit dem Jahre 1893/94 haben sich die Verhältnisse allerdings geändert; das liegt aber in der Militärvorlage und den damit verbundenen abnormen Verhältnissen. Aber auch jetzt würden die Vortheile der Einzelstaaten durch die Reform gegenüber den Vortheilen, die sie bis zum Jahre 1892 genossen haben, nur minimale seien. Im laufenden Jahre haben wir bereits 17 Millionen an Mehreinnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern über den veranschlagten Etat hinaus. Wo bleibt da das veranschlagte Deficit von 33 Millionen? Es ist möglich, daß wir im Jahre 1895/96 noch ein Mehr der Ueberweisungen über die Matricularbeiträge erlangen. Der Schatzsecretär greift nun schon auf das Jahr 1896/97 hinüber und malt das Ganze sehr schwarz, aber er hat nur zu Gunsten der Tabaksteuer combinirt. Daß die Roggenpreise steigen können, halte auch ich für möglich, aber auf die Möglichkeit einer

---

(Nachdruck verboten.)

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

17)

Die jungen Mädchen ließen sich in Nettas Zimmer am Kaminfeuer nieder. Bettie war ein wenig befangen bei diesem Zusammentreffen mit ihrer alten Schulfreundin nach so langer Trennung, aber Netta kannte keine Befangenheit.

„Wie ewig lange haben wir uns nicht gesehen! Aber ich habe dich für ein reiches Mädchen gehalten, Bettie; wie geht es zu, daß ich dich hier als würdige Erzieherin antreffe

Bettie setzte ihr auseinander, auf welche Weise sie um ihr Vermögen gekommen sei.

„Du siehst noch aus wie ein reiches Mädchen", meinte Netta, mit einem neidischen Blick auf das hübsche, mit Pelz besetzte, dunkelgrüne Tuchkleid ihrer Gefährtin.

„Ich hatte eine solche Menge Kleider", versetzte diese, „ich fürchte, sie passen nicht recht für eine Gouvernante, aber ich hielt es für Geldverschwendung, mir einfachere anzuschaffen."

„Natürlich wäre es das auch gewesen, mein liebes Herz! Nun erzähle mir, wie dir Sholto gefällt? Das möchte ich aus besonderen Gründen gern wissen."

„Weshalb aus besonderen Gründen?" sagte die Gefragte mit verlegenem Lächeln.

„Weil ich die Absicht habe, ihn zu heirathen. Du brauchst nicht aufzufahren, du liebe gute Seele, daß ich etwas so Schreckliches ausspreche, aber du weißt, daß wir ganz unbemittelt sind, und ich muß einen reichen Mann heirathen. Sholto gefällt mir so gut wie irgend ein anderer, und deshalb habe ich mich bei meiner Abreise entschlossen, diesmal dieses Haus nur als Braut wieder zu verlassen."

„Macht Herr Fane sich denn etwas aus dir?" sagte Bettie langsam.

Aufrichtig gestanden glaube ich, daß er nur die freundschaftlichen Gefühle eines Vetters für mich hegt, aber er muß doch heirathen, und dann kann er mich ebenso gut nehmen wie irgend eine andere."

„Seine Schwägerin glaubt nicht, daß er sich überhaupt verheirathen wird."

„Bah — Bella hat den verrückten Gedanken gefaßt, daß er seine Güter und sein Vermögen dem kleinen Peter hinterlassen wird, aber das ist ja der reine Unsinn. Du armes Ding, wie kalt deine Hände sind! Komm näher an's Feuer."

„Wir müssen uns umkleiden, es wird gleich zum Essen geläutet werden", sagte Bettie und stand auf.

„Du hast recht und mußt nun in dein kaltes Zimmer zurückkehren, du Aermste. Ich werde mit Sholto darüber reden, daß bei dir eingeheizt wird; er würde sehr ungehalten sein, wüßte er, daß du so vernachlässigt wirst."

„Nein — nein, du darfst Herrn Fane damit nicht belästigen."

„Es wird ihn nicht belästigen."

„Frau Fane würde sehr böse werden, wenn du dich an ihren Sohn wendetest, und sie würde mich sehr schlecht behandeln, wenn ihr Sohn sich einmischte. Versprich mir, Netta, ihm nichts davon zu sagen.

„Vielleicht wäre es klüger, es nicht zu thun", gab Netta nach kurzer Ueberlegung zu. „Ich weiß, wie unleidlich Tante Margaretha sein kann, sie ist schon sehr unartig gegen mich gewesen. Wenn ich erst verheirathet bin, werde ich sie nicht hier wohnen lassen, das steht unumstößlich fest bei mir.

Capitel VII.

Netta saß bei Tische neben Sholto, mit dem sie ein lebhaftes Kreuzfeuer von Fragen, witzigen Antworten und Neckereien unterhielt, sodaß er keine Gelegenheit hatte, sich mit irgend jemand sonst zu unterhalten. Frau Fane hatte sich zum ersten Male seit ihrem Unfall wieder unten im Speisesaal eingefunden und befand sich gleichfalls in sehr angeregter Stimmung; das Mahl verlief deshalb sehr heiter.

Bettie war stiller als sonst, obgleich sie sich hin und wieder zu einer Unterhaltung mit dem Grafen aufraffte, der neben ihr saß, dessen Blicke aber beständig zu Bella hinüberschweiften.

Im Salon drang Netta in ihren Vetter, ihnen vorzusingen, und erbot sich, ihn zu begleiten. Wäre sie nicht so davon durchdrungen gewesen, daß Sholto sie ebenso gern habe wie jede andere, so hätte es ihr auffallen müssen, daß er nicht mit gewohnter Bereitwilligkeit auf ihren Vorschlag einging. Aber Netta war mit sich selbst und der Welt im allgemeinen sehr zufrieden; sie hegte eben nur verwandtschaftliche Zuneigung für Sholto und keine Liebe, die ihr die Augen über seine Gleichgiltigkeit ihr gegenüber hätte öffnen müssen. Sie veranlaßte Sholto, ein Lied nach dem anderen zu singen, und spielte die Begleitung in der angenehmen Ueberzeugung, daß sie ihm einen Gefallen thäte.

Graf Chanford verbrachte keinen genußreichen Abend. Er hatte sich neben die junge Wittwe gesetzt, um mit ihr zu plaudern wie am gestrigen Abend, aber Bella bat ihn, fortzugehen und sich zu Bettie zu gesellen.

„Seien Sie mir nicht böse", sagte sie mit anmuthigem Lächeln, aber ich mache immer ein Schläfchen nach dem Essen. Fräulein Lysle sitzt drüben in der Fensternische, versteckt halb hinter den Vorhängen.

Chanford blieb nichts anderes übrig, als sich zu fügen. Er hatte Bettie gern, aber die Schönheit der jungen Frau „überwältigte" ihn, wie er sich selbst ausgedrückt haben würde. Sie war der Magnet, der ihn bewogen, Sholtos lauer Einladung Folge zu leisten; ihre Schönheit zog ihn an und ihre träumerische Indolenz noch mehr.

„Gescheidte Frauen sind nicht mein Geschmack", äußerte er einmal im Rauchzimmer gegen einen vertrauten Freund. „Mir gefallen schweigsame Frauenzimmer, die nicht immer schwatzen wollen."

In Bella Fane wähnte er, sein Ideal gefunden zu haben, und jetzt, wo er sich ihr angenehm machen wollte, wurde er so kaltblütig bei Seite geschoben. Er war eine Zeit lang verstimmt, aber Bettie verlangte gar keine Unterhaltung von ihm, denn sie war auch mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, und er konnte Bellas wunderschönes Profil und glänzendes Haar von seinem Platze aus sehen.

„Ist sie nicht bildschön?" fragte er endlich.

Betties Augen indessen ruhten auf Netta, und niemand konnte Netta bildschön finden. Sie war hübsch, pikant, aber nicht hinreißend schön.

„Finden Sie das?" meinte sie ein wenig zweifelhaft.

„Sie ist vollendet schön. Ich habe niemals solche Züge und einen solchen Teint vereint gefunden. Trägt sie immer Schwarz?"

„Ach, Sie meinen die junge Frau Fane?" rief Bettie. „Ja, sie trägt immer Schwarz, sie ist die schönste Frau, die mir je vorgekommen."

„Knüpfen sich dort zarte Bande, Sholto?" sagte Netta zu ihrem Vetter und machte eine bezeichnende Handbewegung zu Bettie und dem Grafen hinüber.

„Wo?"

„Wie schwer von Begriff du bist, mein lieber Vetter! Zwischen dem Grafen Chanford und Bettie! Es würde eine glänzende Partie für sie sein, wenn dem so wäre."

„Ich weiß nichts davon. Diese verwünschten Notenhefte. Ich kann sie nicht in den Schrank hineinbringen."

Netta blickte überrascht auf bei dem gereizten Tone, in dem i r Vetter sprach.

„Gieb sie mir, ich will sie schon ordnen", meinte sie lachend und nahm ihm die Noten ab. „Wir müßten berathen, welches Stück wir aufführen wollen", fuhr sie fort, während sie die Hefte wegräumte.

„Ja freilich. Fräulein Lysle, Bella, Herr Graf, kommen Sie her und lassen Sie uns festsetzen, welches Stück wir spielen wollen und wann die Aufführung stattfinden soll. Lassen Sie mich sehen — unsere Truppe besteht aus drei Damen und zwei Herren. Was könnten Sie vorschlagen, Fräulein Lysle?"

„Ich — ich — vielleicht dürfte ich gar nicht mitspielen. Ich muß Peter unterrichten. und — denken Sie, daß ich mitwirken dürfte, gnädige Frau?"

Die Mutter des Hausherrn, die sehr zufrieden war, den Grafen an Betties Seite zu sehen, und wußte, daß ihr Sohn sich in's Mittel legen würde, wenn sie Bettie die Erlaubniß verweigerte, Theil zu nehmen, gab gnädigst ihre Zustimmung mit den Worten:

„Graf Chanford hat mir gesagt, Fräulein Lysle, daß Sie sehr gut spielen. Es würde schade sein, wenn Sie nicht mit aushelfen wollten."

„Wir können ohne Sie gar nicht fertig werden", erklärte Sholto. „Welches Stück würden Sie also vorschlagen?"

„Die Auswahl ist eine so große."

schlechten Ernte hin kann man doch keine neuen Steuern bewilligen. Der Schatzsecretär wünscht eine Stärkung der Reichsfinanzverwaltung. Ja gerade zu diesem Behuf liegt erst recht kein Anlaß vor, den Einzelstaaten das Interesse an einer möglichst sparsamen Verwaltung im Reiche zu nehmen. Und dieses Interesse der Einzelstaaten muß schwinden, wenn die verlangte „reinliche Scheidung" zwischen Reich und Einzelstaaten eintritt. Mir selbst widersteht diese Scheidung überhaupt, denn es gehört zum Wesen des Parlamentarismus, veränderte Verhältnisse in finanzieller Beziehung auch durch veränderte Beschlüsse zu regeln. Gerade darin liegt der Schwerpunkt des Etatsrechtes des Reichstages und deshalb ist auch das preußische Abgeordnetenhaus in Bezug auf finanzielle Verhältnisse im wesentlichen nur ein Plauderstübchen. Graf Posadowsky hat, wie gesagt, nur schwarz gemalt zu Gunsten der Tabaksteuer, aber er hat dabei nicht daran gedacht, daß diese Schwarzmalerei die umgekehrte Wirkung erzielen muß. Wenn er 80 Millionen Mark Mehrausgaben in Aussicht stellt, wie können wir da den Einzelstaaten Zuwendungen machen durch Verzicht auf die Matricularbeiträge? Am richtigsten wäre es, die ganze Vorlage überhaupt gar nicht in einer Commission zu berathen; wenn man aber eine Commissionsberathung will, so verweise man die Vorlage an die Tabaksteuercommission. (Beifall links.)

Baierischer Bundesbevollmächtigter **Stengel**: Wenn die vorgeschlagene Reform unterbleibt, werden in Baiern eventuell die directen Steuern erhöht werden und dabei werden auch die schwächeren Schultern nicht geschont werden können, da Baiern nicht viele Millionäre hat. Ein einziges Stadtviertel in Berlin hat mehr Millionäre als ganz Baiern. Nur auf dem Wege der Reichsfinanzreform ist den verderblichen Schwankungen der Matricularbeiträge und Ueberweisungen abzuhelfen, die das Verderben jeder Finanzverwaltung der Einzelstaaten sind.

Der meiningische Bundesbevollmächtigte **v. Heim** und der sächsische Bundesbevollmächtigte **v. Heerwart** befürworten vom Standpunkt der Einzelstaaten aus gleichfalls in kurzen Bemerkungen die Vorlage.

Abg. Dr. **Lieber** (Centr.): Bei der Mehrzahl meiner Freunde herrscht die Ansicht vor, daß der Bundesrath rechtzeitig hätte Vorsorgen treffen sollen, daß die Ausgaben des Reiches nicht ins Ungewisse wachsen und die Einzelstaaten nicht belastet werden. Trotzdem hat man, als der alte Reichstag die Militärvorlage ablehnte, unter ungeheurem Hochdruck einen neuen Reichstag zusammengebracht, der mit Ach und Krach die Militärvorlage genehmigte. Der Bundesrath muß auch jetzt, wenn der Reichstag die Vorlage genehmigt, was ja noch dahingestellt ist, das volle Bewußtsein seiner Verantwortung bei weiterer Steigerung der Ausgaben übernehmen. Für uns ist die Hauptsache die Aufrechterhaltung des Princips der Franckenstein'schen Clausel. Die Einzelstaaten haben ein Recht, daß die Ueberschüsse aus den Zöllen und der Tabaksteuer über das eigene Bedürfniß den Einzelstaaten zufallen. Wenn wir Absatz 2 des § 1 annehmen, wonach der Mehrbetrag der in dem Reichhaushaltsetat veranschlagten Ueberweisungen dem Reiche verbleibt und die den Bundesstaaten aus dem Ertrage der Zölle und Tabaksteuer zu überweisenden Beträge nach dem Verhältniß der Bevölkerung, welche der Vertheilung ihres veranschlagten Betrages unter die Einzelstaaten zu Grunde gelegt war, entsprechend zu kürzen sind, dann würden wir das Recht der Einzelstaaten auf Mehrerträge beseitigen, denn es ist doch nicht ausgeschlossen, daß die Einnahmen wieder steigen. Meine Freunde sind nicht principiell gegen das Gesetz, wünschen aber die Streichung dieses Absatzes. Schon aus diesem Grunde ist eine eingehende commissarische Berathung nothwendig, vor welcher wir uns nicht endgiltig schlüssig machen können. Jedenfalls ist es die Pflicht der Reichsregierung und des Reichstages, was immer wieder betont werden muß, bei der Bewilligung von Ausgaben auch für die Einnahmen zu sorgen; das ist ein in hohem Maße föderativer Gedanke. Redner resumirt sich dahin: Das Centrum hat wenig Bedenken gegen die Nothwendigkeit der Vorlage als solche, aber schwere Bedenken wegen Gefährdung der Franckenstein'schen Clausel. Weil wir die geschichtliche Erinnerung an die Franckenstein'sche Clausel nicht verblassen lassen wollen, sind wir bemüht, eine Abänderung oder Streichung des erwähnten Absatzes der Vorlage zu erhalten. Ich hoffe, daß eine Commissionsberathung unseren Bedenken Rechnung tragen und daß dann das Wohl des Reiches und der Einzelstaaten zu seinem Recht gelangen wird. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Frege** (conf.) spricht namens der Partei für die Vorlage und nimmt dabei wiederholt Gelegenheit, eine Biersteuer angelegentlichst zu empfehlen. (Beifall rechts.).

Schluß der Sitzung um 5¼ Uhr

*

Berlin, 25. Febr. Die **Justizcommission** des Reichstages nahm heute den § 124 des **Gerichtsverfassungsgesetzes** betreffend die Einführung detachirter Strafsenate an. Die Abstimmung über die Ernennung der Vorsitzenden der Strafsenate wurde ausgesetzt. Der § 78 betreffend die Besetzung der detachirten Strafkammern und die Bestellung der Vorsitzenden durch die Landesjustizverwaltung wurde abgelehnt.

Berlin, 25. Febr. Der antisemitische Abgeordnete **Haenichen**, Vertreter von Tharandt (Sachsen) hat sein **Mandat niedergelegt**.

Die Chancen der Tabaksteuer.

Berlin, 25. Februar. Die **Tabaksteuercommission** des Reichstages ist folgendermaßen zusammengesetzt: Centrum die Abgg. Schädler, Reindl (für die Vorlage), Fritzen, Witt, Wattendorff, Humann, Müller-Fulda, Arnswald-Hardenbostel (gegen); Conservative die Abgg. Hammerstein (gegen), Massow, Douglas, Holstein, Gröben (für); Reichspartei Haake, Schulz-Lupitz (für); Nationalliberale Bennigsen, Paasche, Clemm (für), Bassermann (gegen); Freisinnige und Volkspartei Richter, Galler, Frese (gegen); Socialisten Förster, Meister, Molkenbuhr (gegen); Antisemiten Zimmermann (gegen); Polen Dr. Rzepnikowski und Wolszlegier (Stellung unbestimmt). Selbst wenn die Polen für die Vorlage stimmen, was noch nicht bekannt ist, so würden 15 gegen, 13 dafür sein. Erklären sich die Polen gegen die Vorlage, so würden 17 gegen, 11 dafür sein.

Die Commission tritt am 10. März zusammen. Vorsitzender ist Abg. Fritzen, Stellvertreter Graf Holstein.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin**, 25. Februar.

(Fortsetzung des Berichts in der Abend-Ausgabe.)

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute vom Cultusetat das Kapitel höhere Lehranstalten, wobei auch verschiedene Anregungen lokaler Natur gemacht und insbesondere die Frage der Hilfslehrer und der Auswahl von Lehrbüchern discutirt wurden.

Um 4 Uhr wurde die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Abg. **Wetekamp** (freis. Volksp.): Die Hilfslehrer verlangen keine Herabsetzung der Stundenzahl, sondern wahren sich nur gegen eine Erhöhung von 22 Stunden auf 24 Stunden wöchentlich. Wie miserabel die Lage der Lehrer ist, zeigt eine frühere Petition derselben, in welcher um Gleichstellung mit den Justizsubalternbeamten gebeten wird. Daß der Minister für die Lehrer die schlimmsten Mißstände abgestellt hat, dafür bin ich ihm dankbar. Die Gleichstellung mit den Richtern hat er abgelehnt. Auf diesem Standpunkt haben das Haus und die Minister nicht immer gestanden. Redner beruft sich dabei auf den Vorgänger des Ministers, Herrn v. Goßler. Nach dem Normaletat soll die Hälfte der Lehrer Zulage erhalten. Während dies in Posen nach zehn Jahren geschieht, erfolgt es in Schlesien erst nach vierzehn Jahren. Besonders bedenklich sind diese Mißstände an Nichtvollanstalten, wo nur ein Viertel der Lehrer die Zulage erhalten, also oft von sechs oder sieben Lehrern nur einer. Redner geht dann auf eine Reihe technischer Fragen ein. Er wünscht, daß die größten Ferien unmittelbar nach der Versetzung, zu welcher sich die Schüler am meisten angestrengt hätten, gelegt werden; gerade nach der Zeit der größten Anspannung aller Kräfte liegen die kürzesten Ferien. Vielleicht empfehle sich eine Verlegung des Schuljahres überhaupt. Redner wünscht schließlich, daß bei der Einführung von Reformschulen nicht gleichmäßig nach einer Schablone verfahren wird.

Cultusminister Dr. **Bosse**: Die Functionszulage leidet an einer gewissen Ungleichheit, die bei nicht staatlichen Anstalten schwer zu beseitigen ist, weil die an denselben angestellten Lehrer nicht über den ganzen Staat rangiren können. Auf die technischen Fragen, wie die Aenderung der Pausen und Ferien, will Redner nicht näher eingehen. Dazu gehörten noch weitere Erfahrungen. Ein Schuljahr von Januar bis Dezember halte er für sehr zweckmäßig, aber da seien die Universitäten dagegen. Die Einrichtung einer Reformschule könne nur einem Director übergeben werden, der ganz bei der Sache ist. Im übrigen verspreche er sich von der Reformschule den besten Erfolg.

Abg. Dr. **Dittrich** (Centr.) ist für Gleichstellung der Lehrer und Richter und für möglichste Einschränkung des Hilfslehrerthums. Redner beklagt es, daß an evangelischen höheren Schulen Lehrbücher gebraucht werden, deren Inhalt die Katholiken verletzen müsse. Die Katholiken würden in denselben Papisten genannt, der Ablaß als eine Sündenvergebung für Geld bezeichnet u. s. w.

Im Laufe der weiteren Debatte sprechen für die Hilfslehrer und die Abstellung der Mißstände derselben noch die Abgeordneten Dr. **Sattler** (nat.-lib.), **Glattfelter** (Centr.), **Knörcke** (freis. Volksp.) und **Brömel** (freis. Vereinig.) in warmen Worten.

Abg. **v. Jazdzewski** (Pole) beschwert sich über die Zurücksetzung der polnischen Lehrer und Schüler an den höheren Lehranstalten in Posen. Wenn auch der Provinzialschulrath Polte alle Anerkennung verdiene, so sei doch auf diesem Gebiete eine große Aenderung nothwendig.

Regierungscommissar **Gruhn** führt an der Hand statistischer Nachweise aus, daß an den höheren Lehranstalten in Posen entsprechend der Zahl der Schüler und ein Drittel der Lehrer katholisch sei.

Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.) empfiehlt dringend die Einführung des Normaletats bei den sechs stiftischen Anstalten landesherrlichen Patronats.

Der **Regierungscommissar** sagt die Erwägung der Frage zu.

Ein Antrag des Abg. **Jazdzewski**, den besonderen **Polenfonds** für Stipendien zum allgemeinen Staatsfonds für diese Zwecke zu schlagen, wird gegen die Stimmen des Centrums und der Polen abgelehnt.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

*

Berlin, 25. Februar. Die Abgg. Gamp, Ring, Huene, Mendel und Paasche brachten im Abgeordnetenhause einen **Antrag** ein, der dahin geht, die Staatsregierung zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung diejenigen administrativen und gesetzlichen Maßregeln zu ergreifen, welche nothwendig sind, um die durch wiederholte **Sperrungen** des hiesigen städtischen **Vieh- und Schlachthofes** der einheimischen Landwirthschaft und dem Viehhandel zugefügten schweren Schäden für die Zukunft zu beseitigen.

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Februar. Der **Besuch des deutschen Kaisers in England** im Sommer dieses Jahres wird sich auf 14 Tage ausdehnen. Der Kaiser langt am Sonnabend den 3. August von Amsterdam kommend, wo er die Königin-Regentin der Niederlande besucht, auf seiner Yacht Hohenzollern in Cowes an, verbringt dort auf seiner Yacht eine Woche und reist am folgenden Sonnabend darauf mit Sonderzug nach Penrith zu Lord Lonsdale auf Schloß Lowther. Dort verweilt er mehrere Tage, nimmt an der Haselhuhnjad Theil, die am 12. August beginnt, und begiebt sich darauf nach Schottland zum Herzog von Fife, der ihn nach New Mar Lodge zur Hirschjad in dem berühmten Marwalde eingeladen hat. Am Abend des 14. August trifft der Kaiser in Aberdeen ein und fährt auf seiner Yacht nach Wilhelmshaven ab. Der Prinz von Wales wird den Kaiser weder nach Schloß Lowther noch nach Schottland begleiten.

* **[In den Kreisen der inactiven Generale]** Deutschlands ist der Gedanke mit Beifall aufgenommen worden, dem Fürsten **Bismarck** zu seinem 80. Geburtstage Glückwünsche darzubringen. Es soll dies in Form einer einfachen, aber würdig ausgestatteten Adresse geschehen.

* **[Der Magistrat in Coburg]** hat es abgelehnt, die beantragte besondere Ehrung des Fürsten **Bismarck** zu dessen 80. Geburtstag seitens der Stadtgemeinde in's Werk zu setzen.

* **[Zur Bekämpfung der Socialdemokratie.]** Unterm 2. d. Mts. hat, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, das Kriegsministerium an die Intendanturen folgenden Erlaß gerichtet, in dem es heißt:

1) Arbeiter, welche für Zwecke der Socialdemokratie in irgend einer Weise wirken oder socialdemokratischen Verbindungen angehören, dürfen in Betrieben der Militär-Verwaltung nicht beschäftigt werden.

Solche Personen sind, ohne Angabe von Gründen, sofort zu entlassen, andernfalls ist denselben, ohne Angabe von Gründen, sofort zu kündigen.

2) Liegt der Verdacht vor, daß ein Arbeiter eines Betriebes der Militär-Verwaltung sich an socialdemokratischen Umtrieben betheiligt oder einer socialdemokratischen Verbindung angehört, so hat sich der Leiter des betreffenden Betriebes in geeigneter Weise — erforderlichen Falles durch Nachfrage bei der zuständigen Polizeibehörde — hierüber Gewißheit zu verschaffen und zutreffenden Falls das Weitere nach Ziffer 1 zu veranlassen.

3) Die Bestimmungen unter 1 und 2 finden auf die bei der Militärverwaltung im Lohnverhältniß stehenden, nicht unter die Klasse der Arbeiter fallenden Personen (Hilfstechniker, Zeichner, Bauaufseher, Hilfsschreiber 2c.) gleichfalls Anwendung.

* **[Der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbetrieb.]** Nachdem jetzt die berufenen Vertretungen der interessirten Gewerbe und Handel treibenden Kreise ihre Gutachten abgegeben haben und diese im großen Ganzen zu Gunsten der gesetzlichen Regelung der Angelegenheit ausgefallen sind, wird im Reichsamte des Innern der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbetriebes einer nochmaligen Durchsicht unterzogen werden. Man hofft, die Vorarbeiten noch so früh beendigen zu können, daß dem Bundesrath und Reichstag noch Gelegenheit gegeben werden kann, sich mit dem Entwurf während der laufenden Tagung zu beschäftigen.

* **[Bismarck-Verein.]** In München hat sich ein Bismarck-Verein unter dem Protectorat des Prinzen Luitpold gebildet, dessen Zweck die Errichtung und Erhaltung eines Denkmals zum dauernden Gedächtniß an die Gründung des deutschen Reichs, der ewigen Vereinigung von Nord und Süd, und an die unsterblichen Verdienste des Fürsten Bismarck um diese That ist. Zu diesem Zwecke sammelt der Verein die Geldmittel, beschließt über Gestaltung und Ausführung des Denkmals und ist für dessen Erhaltung und Verwaltung verantwortlich. Jedes Mitglied bezahlt an den Verein entweder einen jährlichen Beitrag von mindestens 20 Mk. oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 1000 Mk.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Des Kaisers Reise nach Wien.

Berlin, 25. Febr. Die Meldung der Ankunft des Kaisers Wilhelm zur Leichenfeier des Erzherzogs Albrecht hat nach einem Wiener Telegramm dort einen tiefen Eindruck gemacht. Die gesammte Wiener Garnison sammt allen militärischen Deputationen wird vor dem Kaiser Wilhelm vorbeimarschiren. Der Kaiser kehrt noch morgen Abend nach Berlin zurück.

„Kreuzzeitung" und Kaiserrede.

Berlin, 25. Febr. Zu der vorgestrigen Rede des Kaisers bemerkt die hochconservative „Kreuzzeitung", dieselbe könne bei den deutschen Landwirthen einen freudigen Widerhall **nicht** finden. Die conservative Fraction werde, wie bisher, noch eine Zeit lang Zurückhaltung üben, sie sei aber nicht gesonnen, von ihrer wohlerwogenen Ueberzeugung über Maßregeln, die zum Heile der Landwirthschaft und damit des gesammten deutschen Vaterlandes unerläßlich sind, auch nur einen Schritt zurückweichen. „In dieser Unerschütterlichkeit des Kampfes für die Grundlagen unseres Volkslebens, in denen allein auch Thron und Altar selbst sicher wurzeln, erblicken wir die Bethätigung wahrer Königstreue, nicht in bedingungsloser Jasagerei."

Krisengerücht.

Berlin, 25. Febr. Die „Vossische Ztg." schreibt: Der Staatssecretär des Reichsmarineamts **v. Hollmann** hat jüngst den Wunsch ausgesprochen, von seinem Amte zurückzutreten. Der Kaiser hatte in Folge dessen in der vorigen Woche mit dem commandirenden Admiral v. d. Goltz eine längere Conferenz und vorläufig scheint die Angelegenheit beigelegt zu sein. Doch heißt es, daß auch **Goltz** sich in seiner Stellung nicht mehr recht behaglich fühle.

Berlin, 25. Februar. Es verlautet, in der heute abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums sei eine auf Veranlassung des Ministers v. Köller ausgearbeitete lex **Heinze** eingebracht worden.

— Der **Erzbischof v. Stablewski** von Posen hat sich gegenüber der **Versicherungsgesellschaft in Schwedt** laut einem in den „Berl. Neuest. Nachr." veröffentlichten **Vertrag** vom 24. Januar 1895 verpflichtet, allen ihm untergebenen Kirchenvorständen, Geistlichen, sowie Pächtern kirchlicher Grundstücke für Versicherungen gegen Feuer und Hagel die Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt zu empfehlen. Die Gesellschaft zahlt dafür 10 Proc. des Bruttoertrages von den Vorprämien an die Kasse des erzbischöflichen Stuhls zu Posen zu Diöcesanzwecken; sie verpflichtet sich, alle Versicherungsanträge in der Agentur von Dembinski in Posen zu concentriren und die Posener Agentur auch in Zukunft mit einem der beiden Landessprachen kundigen Katholiken zu besetzen.

— Gegenüber den Befürchtungen der „**Kreuzzeitung**", daß die **deutsche Regierung** gegen die von Fergusson in einseitigem englischen Interesse vorgenommenen Machinationen bei dem Abschluß der Verträge über die sogenannte **neutrale Zone in Centralafrika** nicht mit dem gehörigen Nachdruck in London aufgetreten ist, meint die „**Nordd. Allgem. Ztg.**": Die Befürchtungen erscheinen unbegründet, da die englische Regierung sofort nach dem Bekanntwerden der Fergusson'schen Verträge sich bereit erklärte, diese Verträge, soweit sie nicht mit dem englisch-deutschen Abkommen im Enklange seien, rückgängig zu machen und ihre Wirkungen aufzuheben. Es besteht kein Grund zur Annahme, daß die Regierung den deutschen Ansprüchen in dieser Sache irgend etwas vergeben hat.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, der **Antrag Rintelen** zum § 130 der **Umsturzvorlage** (Bestrafung der Anzweiflung des Daseins Gottes und der Unsterblichkeit der Seele) würde die **Zustimmung des Bundesraths nicht** finden.

— Auch der „Lok. Anz." bestätigt, daß die den russischen Handelsvertrag preisende Stelle in der Ansprache des Ministers **v. Bötticher** an

---

„Ich weiß Rath", rief der Graf. „Onkels Testament" nehmen wir als erstes Stück und „Der arme Pillicoddy" als zweites. Wir beide, Fräulein Lysle, haben „Onkels Testament" zusammen aufgeführt, und obwohl ich selbst das eigentlich nicht zugestehen dürfte, muß ich doch sagen, daß wir einen glänzenden Erfolg errangen. Jane, Sie können den Alten in Pillicoddy spielen, und Sie, gnädige Frau, müssen auch eine Rolle in dem zweiten Stücke übernehmen. Sagen Sie nicht, daß Sie die Rolle nicht lernen können: Sie müssen. Fräulein Vavasour, Sie spielen ein keckes Dienstmädchen." (Forts. folgt.)

Eugen Zintgraff.

Unter den jüngeren Forschern, welche in den beiden letzten Decennien als Pioniere Deutschlands im dunkeln Erdtheil gearbeitet haben, ist Eugen Zintgraff einer der hervorragendsten. Seinem Studium nach, er studirte in Berlin, Bonn und Straßburg die Rechte und promovirte in Heidelberg, hätte ihm eigentlich der Beruf, dem er sich schließlich widmete, fern liegen sollen; doch trieb ihn schon im Jahre 1884, er war zu dieser Zeit 26 Jahre alt, seine Reiselust nach dem dunkeln Erdtheil; er war ein Begleiter Chavannes auf dessen Reise nach dem unteren Congo. Zwar kehrte er von diesem Unternehmen schon 1885 nach Berlin zurück, indessen finden wir ihn bereits im Jahre 1886 wieder in Afrika, diesmal in Kamerun, dessen Erforschung von jetzt ab ihn hauptsächlich beschäftigte.

Kleinere Vorstöße, die Zintgraff von der Küste aus nach dem Inneren ausführte, überzeugten ihn davon, daß es durchaus möglich und für die Entwickelung Kameruns als deutsche Colonie nothwendig sei, den Zwischenhandel, welcher jede Waare an der Küste in unverhältnißmäßiger Weise vertheuert, unnöthig, ja unmöglich zu machen. Zintgraff erreichte durch seine Bemühungen in dieser Hinsicht recht viel, doch leider hatte er bei seinen letzten größeren Unternehmungen bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Als er im Jahre 1889 zusammen mit dem Hauptmann Zeuner glücklich mit seiner Expedition den Urwaldgürtel durchbrochen und das afrikanische Hochland erreicht hatte, hielt ihn einmal der Häuptling Gorega lange Zeit von weiterem Vordringen ab, und als Zintgraff Ende April es durchsetzte, daß er weiter marschiren konnte, hatte er gefährliche Kämpfe mit den Bafut zu bestehen. — Schon vorher im Dezember 1887 war von ihm die Barombi-Station gegründet worden; das Resultat seiner größeren Reisen war vor allem, daß er am 28. Mai 1889 im Dorfe Dönga den Anschluß an Flegels Reisen im südlichen Theil des interessanten Adamaua-Gebietes gefunden hatte. Zintgraff, der in Staatsdiensten stand, kehrte, nachdem er am 31. Januar 1891 die Residenz der Bafut, Badanz, nicht ohne empfindliche Verluste erstürmt hatte, nach Kamerun zurück, wo sich zum Schaden der guten Sache ernste Differenzen zwischen ihm und dem Gouverneur entwickelten. Es kam so weit, daß Zintgraff nach Deutschland abreiste und Bericht erstattete. Kurz darauf trat er aus dem Staatsdienst. Zwar war er noch einmal 1892 in Kamerun und machte im Jahre 1893 Reisen in Transwal, indessen lebte er doch den größten Theil dieser Zeit in unfreiwilliger Muße, wir verdanken diesem Umstande die bedeutendste seiner Veröffentlichungen, sein Werk über Nord-Kamerun. Ueber den Inhalt dieses Werkes näher zu berichten, hieße dem hier am ersten März zu erwartenden Vortrage Zintgraffs vorgreifen; nur so viel sei gesagt: überall tritt uns in dem Werk der Verfasser als ein mit offenem und praktischem Sinn, gutem Humor und großer Liebenswürdigkeit begabter Mann entgegen. Wenn er auf pag. 15 des genannten Werkes sagt: „Freilich giebt es schneidige junge Herren, die unmittelbar aus Europa kommend nicht begreifen können, daß sie von den Eingeborenen nicht alsbald als Pioniere europäischer Bildung, als Vertreter des Kaisers und der deutschen Nation mit lauter Freude und pflichtschuldigster Ehrerbietung und womöglich gleich auch mit dem richtigen Amtstitel begrüßt werden. Dann erfolgt die beliebte „Züchtigung", deren pädagogische Ursache und Berechtigung dem Gezüchtigten oft ein vollständiges Räthsel bleibt" — so überzeugt uns das davon, daß wir in ihm auch Verständniß für die Natur der Schwarzen finden und jene Menschlichkeit, die wir ja leider nicht zu selten bei den Erforschern Afrikas vermissen.

Wir können es nur willkommen heißen, daß uns Gelegenheit geboten wird, aus dem Munde des bedeutenden Mannes selbst die Geschichte seiner Erlebnisse und sein Urtheil über die Entwickelung Kameruns zu hören.

den deutschen Handelstag auf eine **Anweisung des Kaisers** zurückzuführen sei.

— Nach einer Mittheilung der „Volkszeitung“ ist der **Neubau** der Berliner **Charité** auf dem Terrain der jetzigen Charité fest beschlossen; er soll 10 Millionen kosten.

Wiesbaden, 25. Februar. Für die Bewohner des Rheinlandes ist eine **Bismarckfeier** am 1. April am Niederwald-Denkmal vorbereitet.

München, 25. Februar. Der „**Freie Landesbote**“, ein Blatt volksparteilicher Richtung, ist am Sonnabend wegen eines Gedichtes über den Kaiser und **die** Umsturzvorlage **beschlagnahmt** worden.

London, 25. Februar. Eine der Admiralität zugegangene Depesche bestätigt, daß am Braßflusse im englischen **Nigergebiete** ein ernster **Kampf mit den Aufständischen** stattgefunden hat. Lieutenant Taylor von dem Panzerschiff „Saint George“ und zwei Mann sind getödtet, fünf Mann verwundet worden. Einzelheiten fehlen noch.

Aus Ostasien.

Tientsin, 25. Febr. Der amerikanische Missionar Reid in Peking hatte eine Zusammenkunft mit der Majorität der Mitglieder des **großen Rathes**, welche sämmtlich lebhaft den **Frieden wünschten**.

Hauptmann **v. Hanneken** hat die Organisation der Armee in Folge des widersetzlichen Vorgehens der chinesischen Beamten und ihrer Weigerung, die von Hanneken nothwendig erachteten vorläufigen Bedingungen zuzugestehen, aufgegeben.

Shanghai, 25. Februar. Der hier von Tschifu eingetroffene englische Aviso „Alacrity“ berichtet: Die **Japaner zerstörten** alle Landbefestigungen vor **Wei-hei-wei**. Den Hafen der Insel Linkungtao ließ man unbeschädigt.

Danzig, 26. Februar.

* **[Neunter Bezirkstag westpreußischer Bau-Innungen.]** Die gestern Nachmittag fortgesetzten Verhandlungen des Bezirkstages dauerten bis gegen 5 Uhr, worauf ein gemeinsames Festessen stattfand. Bezüglich der Revision der Prüfungsordnungen und Lehrverträge wurde der Commissionsantrag wegen Abänderung einiger Paragraphen nach längerer Discussion abgelehnt, es verblieb bei der auf dem vorjährigen Bezirkstage beschlossenen Prüfungsordnung und es wurden nur einige redactionelle Abänderungen der Lehrverträge angenommen. Bezüglich der Errichtung einer zweiten Baugewerksschule für Westpreußen sprach sich der Herr Vorsitzende zunächst dahin aus, daß für Danzig keine Aussicht zur Förderung dieses Unternehmens gegeben sei, worauf Herr Herrmann-Elbing anführte, daß in Elbing bereits ein Gebäude für diesen Zweck vorhanden sei und daß auch das nöthige Entgegenkommen des dortigen Magistrats und der Stadtverordneten gezeigt werde. Herr Schneider drückte sein lebhaftes Bedauern über das mangelnde Entgegenkommen des hiesigen Magistrats in dieser Beziehung aus, worauf Herr Stadtrath Gronau die städtische Verwaltung bezüglich ihres Verhaltens vertheidigte, da man einerseits die nicht unerheblichen Kosten gescheut habe, andererseits auch die Bedürfnißfrage noch nicht genügend geklärt und es nicht auszuschließen sei, daß mit der Fortbildungsschule ein derartiges Institut demnächst verbunden werde. Ueber die Rentabilität einer Baugewerksschule äußerte sich außer Herrn Director Kuntze-Dt. Krone auch Herr Herzog; letzterer betonte, daß wenn er nicht schon ein Baugeschäft hätte, er entschieden eine Baugewerksschule gründen würde. Schließlich wurde die Nothwendigkeit der Gründung einer Schule anerkannt, die Platzfrage aber der zuständigen Behörde anheimgestellt und beschlossen, an den Centralvorstand in Berlin eine Eingabe zu richten, derselbe möge im Auge behalten, daß nur solche Baubeflissene die Baugewerksschule besuchen dürfen, welche mindestens eine zweijährige praktische Lehrzeit absolvirt haben. Zur Beschickung einer Conferenz in Berlin zur Festsetzung von Normalprofilen für Bauhölzer wurden 15 Mk. tägliche Diäten bewilligt und als Delegirter für dieselbe Herr Kriedte-Graudenz gewählt. Während man der Bauinnung Graudenz überließ, eventl. einen Stellvertreter für denselben zu wählen. Bezüglich der Anwendung des Arbeiterschutzgesetzes auf die Baubetriebe referirte Herr Herzog dahin, daß weitere Erfahrungen gesammelt werden sollen und daß das Reichsamt des Innern auf die Anfrage, ob die Arbeiter der Baugewerktreibenden den Fabrikbetrieben in Bezug auf das Arbeiterschutzgesetz gleich zu erachten sind, wenn sie mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, geantwortet habe, daß man es auf einen Prozeß vor dem Civilrichter ankommen lassen müsse; da bis jetzt noch niemand einen solchen Prozeß angestrengt habe, müsse man einstweilen noch auf eine eventl. Entscheidung warten. Herr Fey verlas alsdann die von ihm ausgearbeiteten Normalien für Bauverträge, die allgemeine Zustimmung fanden, worauf man beschloß, dieselben in 300 Exemplaren drucken zu lassen. Ueber den Entwurf eines Vertrages gemäß § 97a Nr. 4 der Gewerbeordnung referirte Herr Herzog und schlägt vor, denselben so lange zurückzustellen, bis die neue in Aussicht genommene Fachgenossenschaft gebildet sei. Der Antrag wurde angenommen, ebenso fand der von Hrn. Schaepe ausgearbeitete Entwurf einer Gebührenordnung für Sachverständige bei bautechnischen Arbeiten Anklang; nach demselben sollen den Sachverständigen pro Stunde 2,50 Mk. Gebühren, pro Kilometer Eisenbahnweg 10 Pf. und pro Kilometer Landweg 45 Pf. und 3,00 Mk. Zu- und Abgangsgeld gezahlt werden. Der Vorstand wurde ersucht, den Entwurf der zuständigen Behörde vorzulegen.

Der Voranschlag für die Verwaltungskosten pro 1895/96 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1050 Mk. (gegen 1135 Mk. im Vorjahre) festgesetzt. Zum Vorsitzenden des Bezirkstages wurde, da Herr Prochnow eine auf ihn etwa fallende Wiederwahl entschieden ablehnte, Herr Herzog, zum Schriftführer Herr Fey, zum Kassenführer Herr Schwartz und zu Beisitzern die Herren Prochnow und Schneider gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wählte man die Herren Vergien, Kosch und Scheibler und überließ **es dem Vorstande des Bezirkstages**, für den nächsten in Straßburg im Elsaß stattfindenden deutschen Bau-Innungstag einen Delegirten zu entsenden oder nicht. In ersterem Falle soll Herr Herzog delegirt werden, der gleichzeitig als Mitglied für den Centralvorstand zu deputiren ist. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Graudenz gewählt.

Bei dem Festessen, an welchem als Ehrengäste die Herren Regierungs-Assessor Büchting, Landesbaurath Tiburtius, Director Kuntz und Stadtrath Gronau Theil nahmen, brachte Herr Stadtrath Behrensdorff-Thorn den Kaisertoast aus, worauf Herr Fey in herzlichen Worten die Ehrengäste begrüßte. Herr Regierungs-Assessor Büchting toastete auf das Baugewerbe, speciell auf den Bezirksverband von Westpreußen, in dem sich ein Schneider sogar neben einem Herzog wohl fühle. Herr Herzog trank auf das gute Einvernehmen der beiden Regierungen Danzig und Marienwerder in Bezug auf das Baugewerbe, Herr Stadtrath Gronau widmete den Damen ein Glas und Herr Behrensdorff der Stadt Danzig. Bei weiteren Toasten und Rundgesängen verlief die Festtafel in harmonischer Weise.

Heute Morgen soll die hiesige Schlachtviehhofanlage in Augenschein genommen werden und nach derselben ist noch in dem dortigen Börsenlokal ein Vortrag des Herrn Herzog über Organisation des Handwerks in Aussicht genommen.

* **[Gewerbe-Verein.]** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Gewerbe-Vereins wurde nach kurzer Sitzung einstimmig beschlossen, zu dem bisherigen Gebäude des Gewerbehauses das Nachbargrundstück Zwirngasse Nr. 6 für 6000 Mk. und das danebenliegende mit dem Nachbargrundstücke Heiligegeistgasse Nr. 82a in Verbindung stehende Grundstück Zwirngasse Nr. 5 für 21 000 Mk. käuflich zu erwerben.

* **[Vortrag.]** Am kommenden Donnerstag wird Herr Dr. Gehrke im allgemeinen Gewerbe-Verein einen Vortrag über die Geschichte der socialen Bewegungen halten.

* **[Wilhelmtheater.]** Vor dicht besetztem Hause gab vorgestern Abend das neu engagirte Künstlerpersonal des Wilhelmtheaters seine erste und gleichzeitig letzte Sonntagsvorstellung. Wir haben einzelne Kräfte des Ensembles bereits besprochen. In den Haupterfolg des Abends theilte sich die Athletenfamilie Marx, auf der einen Seite der Vater mit seinen unglaublichen, schon beschriebenen Kraftproductionen, auf der anderen Seite der dreizehnjährige Sohn Rafael mit seiner sechsjährigen Schwester. Die Kraft des Knaben, der eine auffallend schlanke geschmeidige Figur hat, ist geradezu erstaunlich. Mit zwei durch eine eiserne Axe verbundenen Metallrädern, die ein Gewicht von 70 Pfund repräsentiren, arbeitet der junge Athlet spielend, seine Schwester hebt er mit gestrecktem Arme ohne sichtliche Anstrengung und stämmte sie auch, indem er sie mit einer Hand am Gürtel faßte, sechs bis siebenmal über den Kopf hinaus. Zuletzt legte sich der Knabe die Axe mit den beiden Eisenrädern ins Genick, drei gleichalterige Knaben hingen sich an, während sich ihm die Schwester auf die Schulter stellte und mit dieser Last, die mindestens $3\frac{1}{2}$ Centner beträgt, bewegte sich Rafael Marx, als trüge er ein Tornister. Dem Humor ist diesmal ein breites Feld eingeräumt, einmal durch das [illegible] Wilson, welches durch seine feschen, flotten Vorträge und graciösen Tänze reichen Beifall errang und durch Herrn Frenzl, der seine neuen gut pointirten Couplets mit trefflicher Charakteristik und vielem Witz zu Gehör brachte; der Künstler mußte nach jedem Auftreten zwei bis dreimal da capo singen. Die Costum-Soubrette Frl. Claire José fand mit ihrer originellen Vortragsweise, unterstützt durch hübsche Costüme ebenfalls reichen Beifall. Als vorzügliche Turner und Akrobaten präsentirten sich die Gebrüder Wotperts, deren köstliche Clownsparodie auf die Ringkämpfe nicht endenwollende Lachsalven hervorrief, während sich Herr Escamillo mit seinem Sohn als elegante, unfehlbar sichere Künstler auf dem Drahtseil mit manchen neuen Trics zeigten. Etwas hors d'oeuvres scheint uns das Komiker-Trio Audy zu stehen; das Behagen der Herren bei ihren Vorträgen war wohl größer als der Witz; trotzdem blieben auch diese Leistungen nicht ohne Beifall. Den Schluß des abwechselungsreichen Programms bildeten die Darstellungen mit Dr. C. Kluges Riesenmikroskop.

* **[Versetzungen.]** Der Vorsteher der Privat-Knaben-Schule in Neuteich, Herr Hermann Störmer, ist als wissenschaftlicher Lehrer vom 1. März d. Js. ab an die städtische Mittelschule in Dt. Eylau berufen und von der Regierung zu Marienwerder bestätigt worden. Als Nachfolger des Herrn Störmer hat die Regierung zu Danzig den Candidaten des höheren Schulamtes Herrn Richard Scholtz bestätigt.

Der Oberlehrer am königlichen Progymnasium zu Schwetz, Herr Professor Meyer, ist vom 1. April d. Js. ab an das Domgymnasium zu Verden und der Oberlehrer Herr Kohnert von dem zur Auflösung gelangenden Gymnasium in Hohenstein vom gleichen Tage ab an das Progymnasium zu Schwetz versetzt worden.

Aus der Provinz.

-a- **Zoppot**, 25. Februar. In der heutigen Versammlung der Baucommission für den evangelischen **Kirchenbau** nahm die Commission Kenntniß von dem Bescheid aus dem Cabinet der Kaiserin, wonach der Antrag auf Uebernahme des Protectorates wegen der vorhandenen geringen Bausumme zur Zeit abgelehnt wird. Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragten die Herren Kreisschulinspector Dr. Witt und Hoffmann, daß die Baucommission beschließen wolle, falls die Kirchengemeindeorgane den Ankauf des vorgeschlagenen Bauplatzes in der Schulstraße genehmigten: 1) Zeichenlisten auszulegen, in welchen die Beitragsleistungen auf die Reihe von drei Jahren eingetragen werden; 2) eine Kirchencollecte für den Sommer zu beantragen und 3) die ministerielle Genehmigung zur Errichtung einer **Geld- resp. Silberlotterie** nachzusuchen.

Ω **Berent**, 24. Februar. Dem Pfarrer Kohwalt in Neu-Paleschken ist die **Lokalschulinspection** über die evangelischen Schulen in Alt-Bukowitz, Elsenthal, Fersenau, Grünthal, Alt-Kyschau, Neu-Kyschau, Schloß Kyschau, Konarschin, Königswalde, Alt-Lippe, Alt-Paleschken, Neu-Paleschken, Kartowo und Niedamowo im hiesigen Kreise übertragen worden. — Gestern feierte die **freiwillige Feuerwehr** ihr diesjähriges Winterfest im Turski'schen Saale. Es wurde das Theaterstück „Das Fest der Handwerker“ aufgeführt und daran schloß sich Tanz.

P. **Graudenz**, 24. Februar. Gestern Abend feierte die hiesige **Liedertafel** in den Sälen des „Adler“ ihr zweites **Winterfest**, bestehend in Concert und Tanz. Das Concert-Programm enthielt diesmal mit Rücksicht auf die jetzige Fastnachtszeit vorwiegend humoristische Nummern. Zur Aufführung gelangten einige der vor 8 Tagen beim „Herrenschrumm der Liedertafel“ mit großem Beifall gegebenen Stücke; unter anderen: „Eine lustige Bauernhochzeit“, „Gaunerstreiche“, „Die Bürgschaft“ und „Die Räuber“, Parodien zu den großen Schiller'schen Dichtungen. Die Sänger der Liedertafel leisteten sowohl in gesanglicher, als auch in schauspielerischer Beziehung wirklich Vorzügliches, so daß sämmtliche Darstellungen den größten Beifall, besonders der Damen, fanden. Es wird beabsichtigt, das Concert mit demselben Programm in allernächster Zeit im großen Schützenhaussaale gegen Entrée zum Besten von Angehörigen der auf der „Elbe“ Untergegangenen noch einmal zu geben. — Heute Abend fand der 17. **Volksunterhaltungsabend** in dem bis auf den letzten Platz besetzten Schützenhaussaale statt.

§§ **Konitz**, 25. Febr. In der vorgestrigen General-Versammlung des hiesigen **bienenwirthschaftlichen Vereins** wurde der Jahresbericht erstattet. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 672 Mk. und eine Ausgabe von 659 Mk. Bei der Vorstandswahl wurden in den Vorstand wieder- resp. neugewählt Oekonomie-inspector Kempe als Vorsitzender, Hausvater Kowars-Hilmarshof als Geschäftsführer und Müllermeister Gehrke-Konitz als Geräthe- und Bücherwart. Es wurde in Aussicht gestellt, im Jahre 1896 in Konitz eine bienenwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten.

Schlawe, 22. Februar. Der Beschluß der städtischen Körperschaften, wonach zur Deckung der **communalen Bedürfnisse** für das Rechnungsjahr 1895/96 ein Zuschlag von 150 Proc. zu den Realsteuern und ein Zuschlag von 125 Proc., bisher 235 bezw. 239 Proc., zur Staats-Einkommensteuer erhoben werden soll, ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden.

Lyck, 25. Februar. (Telegramm.) Nach dem nunmehr festgestellten Endresultat hat bei der **Reichstags-Ersatzwahl** im Wahlkreise **Oletzko-Lyck-Johannisburg** Graf **Stolberg** (conf.) 11713, Dau (freis. Volksp.) 3685 und Ebhardt (Soc.) 1377 Stimmen erhalten.

Memel, 24. Febr. Die Memeler **Dampfschiffs-Actiengesellschaft** beschloß in ihrer vorgestrigen Jahres-Generalversammlung, von dem erzielten Reingewinn von $8\frac{1}{2}$ Proc. des Actien-Kapitals $5\frac{1}{2}$ Proc. auf Abschreibungen zu verwenden und 3 Proc. Dividende zu vertheilen.

Bromberg, 23. Febr. Die Anreguug des Prof. Jutze-Halle, betreffend die **Ausnutzung** der in unserer Gegend unbenutzt daliegenden **Wasserkräfte** zu industriellen und culturellen Zwecken, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. So trägt man sich jetzt mit dem Gedanken, die Wasserkräfte der Brahe vor Mühlhof, wo sich eine der größten und besteingerichteten Schleusenanlagen befindet, zum Betriebe einer elektrischen Centrale, deren Kraft bis Konitz (Westpreußen) übertragen werden soll, nutzbar zu machen. Das Project ist über die Anfangsstadien schon hinausgekommen, und dem Vernehmen nach ist gute Aussicht auf Verwirklichung desselben vorhanden.

Vermischtes.

Freigebigkeit.

Der verstorbene Feldmarschall **Erzherzog Albrecht** von Oesterreich hat unzähligen Nothleidenden reiche Unterstützungen gewährt und man erinnert jetzt an verschiedene besonders großmüthige Handlungen dieser Art. So wird z. B. aus der Zeit seines letzten Aufenthaltes in Neapel folgender Vorgang erzählt: Unter den vielen Bittstellern, die ihn damals belagerten, befand sich auch die Wittwe eines frühern österreichischen Offiziers, die in eine traurige Lage gerathen war. Nachdem die Bittstellerin dem Herzog unter anderem erzählte, daß sie 25 Lire Hausmiethe zahle und seit einem Vierteljahr dieselbe schuldig sei, überreichte ihr der Erzherzog eine Banknote von 500 Lire und empfahl ihr, vor allem die rückständige Hausmiethe zu zahlen. Die Wittwe war jedoch der Meinung, ein 100-Lirebillet erhalten zu haben und eilte, nachdem sie den vermeintlichen Irrthum des Erzherzogs im Vorzimmer entdeckt hatte, zurück, um den hohen Herrn hierauf aufmerksam zu machen. Der Erzherzog reichte ihr leutselig die Hand und bemerkte, daß er sich thatsächlich in der Farbe der Note geirrt habe. Nach diesen Worten zog er eine Banknote von 1000 Lire hervor und händigte sie der armen Wittwe mit mildem Lächeln ein. Diese fürstliche Freigebigkeit und die Bereitwilligkeit, mit der der Erzherzog persönlich die Bitten von Bedürftigen entgegennahm, um rasche und reichliche Unterstützungen zu gewähren, bewirkten, daß man in Italien in ihm nicht nur den bedeutenden Feldherrn, sondern auch den edlen Menschen warm verehrte.

Noch ein sechster Veteran.

Die Zahl der lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen ist, wie das „Leipz. Tgbl.“ berichtet, noch um eine Person vermehrt. Es gesellt sich zu den fünf Kämpen aus jener geschichtlich so denkwürdigen Zeit noch ein sechster Veteran, der sich gegenwärtig in Leipzig aufhält: es ist dies Herr Johann Erdmann Traugott Karl, der am 16. September 1797 zu Zeulenroda geboren wurde, und der jetzt somit im 98. Lebensjahre steht. Der alte Herr hat in den Jahren 1814 und 1815 als Freiwilliger im „Ersten Brandenburgischen Jägerregiment zu Pferd“ den Feldzug in Frankreich mitgemacht und dort Gelegenheit gehabt reiche Erfahrungen zu sammeln. Da er geistig und körperlich noch ziemlich rüstig ist und sich gern seiner Theilnahme an den Freiheitskriegen erinnert, so hat er sich entschlossen, vieles von dem, was ihm noch erinnerlich ist, niederzuschreiben.

Champagnerbad.

Der Herzog von Clarence, der, als er sich zum Tode verdammt sah, um die Gnade bat, in einem Fasse Malvasier ertrinken zu dürfen, ist von einem seiner Landsleute übertroffen worden. Die Matabele „Times“ meldet nämlich, daß ein englischer Speculant aus Freude über ein glänzendes Geschäft, das er in der Transvaal-Republik gemacht hat, ein Champagnerbad genommen habe, für welches er nicht weniger als 8000 Mk. bezahlen mußte.

Langer Brieftaubenflug.

Ein Kaufmann in Kopenhagen, der eine große Sammlung Brieftauben besitzt und die militärischen Behörden im Auslande häufig mit Brieftauben versieht, verkaufte vor einiger Zeit eine größere Partie dieser Thiere an das russische Kriegsministerium. Zwischen den Brieftauben war eine, die mehrmals mit Prämien belohnt worden war und von welcher der Besitzer sich nur mit schwerem Herzen trennte. Man kann sich daher seine Freude und sein Erstaunen denken, als er kürzlich die betreffende Taube vor seinem Fenster sitzen sieht. Sie hatte trotz der starken Kälte den weiten Weg von Petersburg nach Kopenhagen zurückgelegt. Der Kaufmann, der natürlich die Taube wieder zu sich nahm, benachrichtigte per Depesche die Behörden in der russischen Hauptstadt von der Ankunft des Vogels. Wie lange dieser unterwegs gewesen ist, ist noch nicht bekannt.

Gewerbeausstellung in Mexiko.

Eine Ausstellung für Industrie und Kunst in der Stadt Mexiko soll vom 2. April 1896 auf die Dauer von mindestens sechs Monaten abgehalten werden. Zugelassen zu dieser internationalen Ausstellung werden alle Arten industrieller, wissenschaftlicher, commercieller und künstlerischer Erzeugnisse. Die mexikanische Regierung hat sich verbindlich gemacht, Auszeichnungen an die hervorragenden Aussteller zu vertheilen und zwar in der Form von Diplomen und Medaillen. Auch soll eine Lotterie veranstaltet werden, deren Gewinne ausschließlich aus den ausgestellten Gegenständen ausgewählt werden sollen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 25. Februar. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die schon am Sonnabend in der Nachbörse eingetretene Verflauung in heimischen Banken wurde inzwischen durch den gestrigen Courssturz im Wiener Sonntagsprivatverkehr bei der Eröffnung wesentlich verschärft in Rückwirkung der ungünstigen Bilanz der ungarischen Creditbank. Ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen waren österreichische Exportbahnen, die einen procentweisen Rückgang aufwiesen. Dadurch waren auch schweizerische Bahnen stärker afficirt. Von heimischen Bahnen waren östliche Getreidebahnen matt, nur Lübecker besser, Mainzer preishaltend, Prinz Heinrichbahn gedrückt. Hamburger Packetfahrt $1\frac{1}{2}$ % niedriger. In Montanwerthen waren Hüttenactien schwankend, Kohlenactien theils auf Lokaldeckungen, theils auf günstigen Hibernia-Ausweis fest. Der Fondsmarkt war durch Rückgang in Italienern ungünstig beeinflußt. Auch die italienischen Bahnen reagirten hierauf. Türkenwerthe waren schwächer, Russen fest. Vor Schluß der ersten Börsenstunde konnte sich die Tendenz etwas befestigen, weil Wien eine kräftige Erholung des dortigen Lokalmarktes meldete. Mexikaner waren fest auf die wesentliche Steigerung der Stempeleinnahmen, im Januar um 230 000 Dollars mehr als im Vorjahr. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war der Bankenmarkt anziehend. Besonders Disconto-Commandit. Bahnen etwas besser. Montanwerthe fest. Im weiteren Verlaufe war die Tendenz schwankend. Die Erholung in leitenden Banken wurde eingebüßt. Die Prämienerklärung blieb ohne Einfluß, weil die aus Stellagen zu liefernden Stücke in leitenden Banken zum Beginn schon realisirt wurden, während in Kohlenactien Deckungen stattfanden. Ultimogeld $2\frac{1}{8}$. Mexikaner schwächer. Nachbörse flau. Wien meldete schärferen Rückgang. Privatdiscont $1\frac{3}{8}$.

* **[Berichtigung.]** Der **Rubelcours** in der gestrigen Berliner Börsendepesche muß **218,95** und nicht 218,75 heißen.

Frankfurt, 25. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichischer Creditactien 324, Franzosen $322\frac{1}{4}$, Lombarden 88, ungar. 4% Goldrente 102,40, italien. 5% Rente 87,80. — Tendenz: matt.

Paris, 25. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,35, 3% Rente $103,12\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 101,31, Franzosen 795,00, Lombarden —, Türken 26,75, Aegypter —. Tendenz: matt.

London, 25. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{9}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{3}{4}$, Türken $26\frac{1}{2}$, 4% ungarische Goldrente 101, Aegypter 104, Platzdiscont $1\frac{1}{2}$. — Silber $27\frac{9}{16}$. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Februar. Wechsel auf London 3 M. 93,05.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Februar. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,60/65 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 25. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwach. Februar 8,95 M, März $8,92\frac{1}{2}$ M, Mai 9,05 M, August $9,32\frac{1}{2}$ M, Oktober-Dezember 9,45 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Februar 8,90 M, März $8,92\frac{1}{2}$ M, Mai $9,02\frac{1}{2}$ M, August $9,32\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezember 9,45 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Februar. Wind: S.

Gesegelt: Adlershorst (SD.), Andreis, Libau, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Strunck a. Bremen, Isaac a. Köln, Frost a. Burg, Wallace a. Glasgow, Samuel, Schwersens, Mumbrauer nebst Gemahlin, Schünzel, Riebe, Sachs, Komineck nebst Gemahlin, Wallach, Blauvalet, Krotoschiner und Gayler a. Berlin, Nassauer a. Frankfurt, Giebel a. Aachen, Westphal a. Düren, Wynants a. Bordeaux, Kunis a. Leipzig, Bresler und Fuchs a. Breslau, Kautz a. Weiden Kaufmann a. Lüttich, Engels a. Köln, Rosenheim a. Würzburg, Marx a. Fürth, Klingelhöfer a. Lüdenscheid, Rusche a. Amsterdam, Kaufleute. Frl. Lampe, Frl. Braun, Frl. Müller-Kannberg, Frl. Krause a. Berlin, Concertsängerinnen. v. Willisen a. Graudenz, Rittmeister. v. Wienskowski nebst Gemahlin a. Posen Rittmeister du Bois a. Lukoschin, Lieutenant Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Puttkamer a. Gr. Golmkau. v. Heyne a. Königsberg, Offizier. Koch a. Bennstedt, Port.-Fähnrich.

Hotel Englisches Haus. Vergien a. Stuttgart, Architekt. Miehlke aus Kahlberg, Gutsbesitzer. Junker aus Magdeburg, Director. Engel a. Berlin, Beamter. Guth a. Kiel, Capitän. Haubert a. Berlin, Brill aus Neuenhaus, Marx a. Berlin, Hemmersbach a. Stettin Lohmann aus Döbeln, Toeplitz aus Bojanowo, Freund aus Dresden, Timm a. Hamburg, Conrad a. Elberfeld, Badt a. Berlin, Greve a. Dresden, Collmann a. Hanau, Wessel a. Bremen, Bruder a. Tilsit, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Pollnau a. Ornassau, Landwirth. Stabon a. Ornassau, Gutsbesitzer. Steffens a. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Frost a. Putzig, Rechtsanwalt. Frau Preuß a. Elbing. Fischer a. Graudenz, Baumeister. Ziehm a. Damerau, Gutsbesitzer. Leopold und Schlegel a. Stettin, Scheelke a. Schlawe, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Petzenburg nebst Gemahlin a. Lubainen bei Osterode, Rittergutsbesitzer. Schmidt a. Neuteichsdorf, Zimmermeister. Schlage a. Ruchenau, Zimmermeister. Krause a. Helenenau, Gutsbesitzer. Hapke a. Lüneburg, Göbel a. Königsberg, Fabrikanten. Leutner a. Königsberg, Architekt. Schumann a. Siedlersfähre, Ingenieur. Schehrer a. Berlin, Runkowsky a. Thorn, Leopold a. Königsberg, Bernith a. Dresden, Hoffmann a. Düren, Richter a. Plauen, Heilbronn a. Stuttgart, Müller a. Magdeburg, Schöffel a. Insterburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Danziger Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt den 15. März d. J.

1. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelservice für 24 Personen i. W. von 3000 Mark.
2. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelaufsatz in Gestalt des Neptunsbrunnens und zwei silberne Armleuchter im Werthe von 1500 Mark.
3. Hauptgewinn: Eine kunstvoll gearbeitete Uhr in Gestalt des Danziger Rathhausthurmes im Werthe von 700 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark

vorräthig beim Hauptvertrieb

Theodor Bertling, Gerbergasse Nr. 2,

und bei den Verkaufsstellen: **Expedition der Danziger Zeitung, Carl Feller junior,** Jopengasse, **Herm. Lau,** Langgasse, **Carl Peter,** Mathkauschegasse, **Gabriel u. König,** Langgasse, **Gustav Döll Nachflgr.,** Gerbergasse, **F. Haeser,** Kohlenmarkt, **A. Meyer,** Ziegengasse, **A. Reiß,** Langenmarkt, **Gustav Schoernick,** 4. Damm, **Paul Zacharias,** Hundegasse, sowie bei sämmtlichen Juwelieren und zahlreichen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (3158

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Bilanz ultimo Dezember 1894.

Activa.	M.	Pf.
Cassa u. Guthaben bei Banken	12 536 339	86
Wechsel-Conto	393 983	22
Fonds und verlooste Effecten	51 624	89
Effecten des Reserve-Fonds	1 064 170	—
Lombardirte Hypotheken	853 000	—
Hypotheken-Conto, abzüglich amortisirter Beträge	291 488 637	18
Fällige Hypotheken-Darlehens-Zinsen	2 987 348	10
Inventarium-Conto	1	—
Bankgebäude-Conto Berlin	500 000	—
Grundstücks-Conto	70 000	—
Debitoren in laufender Rechnung	594 512	56
	310 539 616	81

Passiva.	M.	Pf.	M.	Pf.
Actienkapital-Conto			15 000 000	—
Statutenmäßige Reserve			2 915 765	72
Conto der 4% Rentenbriefe, Emission von 1871, zum Einlösungscours al pari			2 040 600	—
Conto der Hypothekenbriefe, 4½% Pfandbriefe zum Einlösungscours al pari	4 507 900	—		
4% Pfandbriefe zum Einlösungscours al pari	247 776 200	—		
3½% Pfandbriefe, zum Einlösungscours al pari	29 339 800	—	281 623 900	—
Fällige Renten- und Hypothekenbriefe			39 181	—
Fällige Coupons unserer Pfandbriefe			4 198 510	12
Dividenden-Conto (Restanten)			900	—
Reserve Conto II.			292 553	62
Convertirungs-Reserve-Conto			200 000	—
Vorträge auf Provisions-Conto für 1895 bis 1912 incl.			799 142	45
Vorträge auf Zinsen-Conto			1 476 191	52
Vorträge auf Unkosten-Conto			30 000	—
Beamten-Unterstützungsfonds			114 418	—
Creditoren in laufender Rechnung			253 703	15
Gewinn- und Verlust-Conto			1 554 751	23
			310 539 616	81

Gewinn- und Verlust-Conto ultimo Dezember 1894.

Debet.	M.	Pf.	M.	Pf.
An Beamten-Unterstützungsfonds			20 000	—
- Pfandbrief-Zinsen			10 477 786	61
- Unkosten-Conto:				
Saldo des Contos	365 701	12		
Vortrag auf neue Rechnung	30 000	—	395 701	12
Ueberschuß			1 554 751	23
			12 448 238	96

Credit.	M.	Pf.
Per Bilanz-Conto	32 679	61
- Hypotheken-Zinsen	11 970 857	65
- Zinsen-Conto	273 736	68
- Provisions-Conto 1894	170 965	02
	12 448 238	96

Hamburg, den 31. Dezember 1894.

Hypotheken-Bank in Hamburg.
Die Direction.
Möller. Dr. Karl. Müller.

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypotheken-Bank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.
Hamburg, den 28. Januar 1895. (3747
H. Augener. P. Galles. C. Kall.

Vermischtes.

Marienburger Privat-Bank D. Martens.

Die Herren Actionäre werden hiermit zur 28. ordentlichen

Generalversammlung

auf Donnerstag, d. 14. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, in das Lokal des Hrn. **Küster**, Hotel König von Preußen, Marienburg, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Die im § 22 des Statuts bezeichneten Gegenstände.

Marienburg, d. 22. Febr. 1895.
Der persönlich haftende Gesellschafter.
3671) **Rud. Woelke.**

Danksagung.

Ich litt an Blasenkatarrh und Hämorrhoiden, auch war ich blutarm. Ich hatte starke Schmerzen besonders beim Wasserlassen. Dabei war ich sehr hartleibig und war zuletzt so matt geworden, daß ich fast immer im Bett liegen mußte. Ich war schon bei einem sehr berühmten Arzt gewesen, da mir aber auch dieser nicht helfen konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8.** Sofort besserte sich die Krankheit und schon nach sechs Wochen war ich vollständig geheilt. Herrn Dr. Hope meinen tausendsten Dank. (gez.) **Frau Gastwirth Binner,** Jannowitz in Schlesien.

Westf. Wurstwaaren,

amtlich auf Trichinen untersucht, liefert in feinster Waare, als:
Cervelatwurst M. 11,75,
Blockwurst - 10,50,
Mettwurst - 9,00,
9 ℔ Netto franco Nachnahme.
Dampffleischwaaren-Fabrik
F. Gildemeister,
Clarholz i. W.
Besteht seit 1852. (894

Um zu raumen!
Mousseaux de Lorraine, pro Flasche 1,75 Pf.
Carte blanche, pr. Fl. M. 2,
Kaiserfect pr. Fl. M. 2,
Fleur de Sillery pr. Fl. M. 2,25
empfiehlt,
so lange der Vorrath reicht.
N. Pawlikowski,
Inh. L. D. Maeckelburg,
3744) Hundegasse 120.

Neu! Neu!
Der
Blitzstreichriemen
D. R. G. M. 34199
macht jed. Rasirmesser sofort haarscharf, so daß man den stärksten Bart mit Leichtigkeit und ohne Schmerz abrasiren kann. Schleifenlassen der Messer ist nicht mehr nöthig. Für Fachl. u. Priv. unentb. Preis p. Stck. m. Gestell 3,75 M. Zum Anhäng. 2,75 M mit Gebrauchsanw., Futteral u. Port.
H. Tietz,
Bad Cudowa i. Schles.
☞ Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)
Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über die Zuverläßlichkeit liegen zur Einsicht aus. (2620
1/1 Schachtel (12 Stück) 3 M.,
1/2 Schachtel 1,60 M.
S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Kolossaler Ulk für Herren
für Gesellschaften, Bälle, Fastnacht, Vorträge etc.
Verlängerungsnase
mit Brille und **Schiel-Pincenez.**



Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen u. Einziehen der Luft die Nase lang u. kurz machen, welches sehr drollig aussieht u. allgem. Heiterkeit erregt. D. Augen erschein. fürchterlich schielend. Gegen Einsendg. von 1,20 M. Francozusendg. als Doppelbriefgescht.
H. C. L. Schneider, Berlin
Bernburgerstrasse 6.

Hypotheken-Capital
offerirt à
4%
Wilh. Wehl, Danzig,
Frauengasse 6. (1288

Mk. 9000 zur zweiten sicheren Stelle, abschließend mit der Hälfte der Taxe, von promptem Zinszahler per sofort oder später gegen 5% Zinsen ges. Adr. u. 3785 an d. Exp. d. Ztg.

In wenigen Tagen Ziehung!
5000 Gewinne im Werthe von 166 000 Mark
III. Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte zu
Salzungen.
Haupttreffer i. W. v. **50000 Mark**
Loose à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, Porto u. Liste 20 Pf extra versendet
Verwaltung d. Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen**
Looose à 1 Mk. sind auch in allen Lotteriegeschäften und sonstigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. In Danzig zu haben bei: **Theodor Bertling,** Gerbergasse, **Hermann Drahn,** vormals **G. R. Schnibbe,** Heil. Geistgasse 116, **Carl Feller jr.,** Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse, **R. Bisetzki & Co.,** Kalkgasse 6 und Holzmarkt 24. (3392

Vom 1. März d. Js. ab
ermäßigen wir unsern bisherigen
Zinssatz für Depositen
auf Conto Litt. A und B von 2% auf
1½% p. a.
frei von allen Spesen.
Danzig, den 26. Februar 1895. (3818
Westpreußische Landschafliche Darlehns-Kasse.

Georg Fast,
photographisches Atelier,
☞ 58, Vorstädt. Graben 58. ☜
Neueste Aufnahmen von Herrn Rabbiner Dr. Werner
verkäuflich in meinem Atelier, sowie in der Langgasse bei Herrn
3816) J. H. Jacobsohn.

O. F. Drewke'sche Brauerei
empfiehlt (1697
ihr vorzügliches Lagerbier.

Dr. Römplers Heilanstalt Görbersdorf in Schlesien,
seit 1875 bestehend, bietet
Lungenkranken
die **günstigsten Heilungsbedingungen** bei mäßigen Preisen. Prospecte gratis durch (2494
Dr. Römpler.

An- u. Verkauf.

Ein in einer lebhaften See- und Handelsstadt Hinterpommerns in bester Lage befindliches
Materialwaaren-Geschäft,
verbunden mit Hotel und Ausspannung (sehr großer Hof mit Stallungen, Speichergebäuden u. Eiskeller), ist anderer Unternehmungen halber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung ca. 12000 M.
Gefl. Offerten unter Nr. 3737 durch die Expedition d. Zeitung.

Suche ein flottes
Schank-Geschäft
oder eine rentable
Gastwirthschaft
von gleich oder später zu pachten.
Gefl. Offerten unter 3753 an die Exped. dieser Zeit. erbeten.



200
Rambouilletlämmer,
55—60 ℔ schwer, verkauft billig
Jaeckel,
Danzig, Langgarten.

Pianino
für 260 M zu verkaufen
Poggenpfuhl 76, part.

Ein antiker großer **Kleiderschrank,** Holzg. 29 1 Tr. r., ein **Blumentisch.**

2 fast neue Gesellsch.-Anz.,
Kammgarn, sch. und tief blau, f. zu verk. Melzergasse 16, parterre.

Bäckerei.
Gut eingeführtes neues **Bäckerei-Grundstück** im feinsten Stadttheil Marienwerders, nahe der Artilleriekaserne gelegen, ist billig zu verkaufen. Anzahlung gering.
Erw. Glitza, Marienwerder.

Stellen.

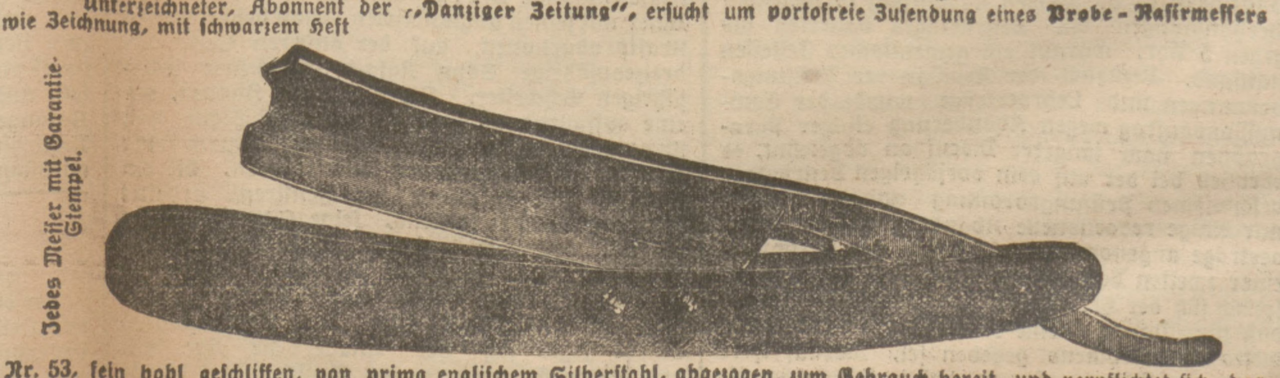
Lehrling
mit guter Schulbildung zum 1. April für ein größeres Comtoir gesucht. Selbstgeschr. Offerten unter 3798 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für ein größeres Colonial-Waaren-, Delicatessen- und Destill.-Geschäft wird per 1. April ein solider, älterer und tüchtiger
erster Gehilfe
bei hohem Salair gesucht. Derselbe muß selbstständig arbeiten können und wenn nöthig den Chef vertreten.
Bewerber mit nur besten Referenzen wollen sich wenden unter Nr. 3806 an die Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. April oder später wird ein tüchtiges, anspruchsloses, schon älteres evangelisches
Wirthschaftsfräulein,
das in allen Zweigen der Land- und Hauswirthschaft, wie Küche, vollkommen bewandert ist, zur Stütze der Hausfrau auf ein Gut gesucht. Meldungen u. 3631 an die Exped. dieser Ztg. zu richten.

Für mein Comtoir suche ich z. bald. Antritt geg. monatl. Remuneration einen Lehrling m. g. Schulbildung. **J. Loewenstein,** Dampf-Chocol. Marzp. u. Zuckerwf.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden,
sonst Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Graefrath bei Solingen.
Unterzeichneter, Abonnent der „Danziger Zeitung", ersucht um portofreie Zusendung eines **Probe-Rasirmessers** wie Zeichnung, mit schwarzem Heft



5 Jahre Garantie!
Jedes Messer mit Garantie-Stempel.

Nr. 53, fein hohl geschliffen, von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder **Mark 1,75** dafür einzusenden.
Ort und Datum (recht deutlich): **Name und Stand** (leserlich):

Erstes und einziges **wirkliches Fabrik**geschäft am Platze, welches außer an Grossisten und Detaillisten, auch direct an Private versendet und zwar alles zu Engros-Dutzendpreisen.
1000 Mark Demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich nicht **wirklich** Fabrikant bin. **Weit über 100 Arbeiter!**
Illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Nachschleifen und Abziehen alter Rasirmesser 60 Pf. pr. St.

Loubier & Barck,
76 Langgasse 76.
Unser Ausverkauf
von
Gardinen, Teppichen und Tischdecken
beginnt (3707
Freitag, den 1. März cr.

Lebensversicherung.
Eine erstklassige deutsche Gesellschaft, welche auch **Militärdienst-, Pensions- und Leibrentenversicherungen** abschließt, sucht zum baldigen Antritt einen
Inspector,
berücksichtigt auch Herren mit guter Bildung, welche sich durch kurze Probethätigkeit für diesen Beruf ausbilden wollen. Anstellung erfolgt mit Gehalt, Spesen und Provision. Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen u. Photographie an **Rudolf Mosse, Berlin** SW., sub J. R. 9891 erbeten. (6

Ein gut empfohlenes Fräulein aus anst. Familie, Lehrerstochter, bereits als
Cassirerin und Buchhalterin
thätig gewesen, sucht passendes Engagement v. 1. April cr. od. fr. Gfl. Off. u. 3809 a. d. Exp. d. Ztg.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
Hamburg, Kl. Bäckerstr. 32.
Kostenfreie Stellenvermittelung.
Pensionskasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbniß-Kasse, mit freier Arztwahl.
Ueber **47 000** Vereinsangehörige.
In 1894 besetzt: **4034 Stellen.**

Wohnungen.

Zoppot,
Schulstraße, ist von gleich oder 1. April eine Winterwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Bodenkammern, Keller 2c. zu vermiethen. Preis 300 M. Näh. Schulstraße 3, parterre.

Schäferei 12/14
ist eine elegante Wohnung mit Bade-Einrichtung sowie eine kleinere Wohnung von sofort oder 1. April zu vermiethen.
Näheres parterre rechts.

Schüler höherer Lehranstalnte finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Zwei Knaben finden gute gewissenhafte **Pension** Poggenpfuhl 30 II.
H. Liebert.

Chevalier Stuart Cumberland,
der weltberühmte
Gedankenleser
kommt!
3., 4. u. 5. März Abd. 8 Uhr.
Apollo-Saal
Hôtel du Nord.
Vorverkauf b. C. Ziemssen, Musik.-Hdlg., Hundeg. 36.
Preise 3, 2, 1 M.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 26. Februar 1895,
Abends 7 Uhr:
4. Serie grün. 109. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Die Zauberflöte.
Große Oper in 2 Acten von **Schikaneder.** Musik von **W. A. Mozart.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**
Personen:

Sarastro	Hans Rogorsch.
Tamino	Sigurd Lunde.
Königin der Nacht	Alice Gordon.
Pamina, deren Tochter	Josephine Grinning.
Der Sprecher	Franz Seebach.
Papageno	Ernst Preuse.
Monostatos, ein Mohr	Georg Wenkhaus.
Papagena	Hedwig Hübsch.
Erste / Zweite / Dritte Dame	Sophie Sedlmair. / Marie Czerny. / Joh. Brackenhammer.
Erster / Zweiter Priester	Carl Richter. / Max Davidsohn.
Erster / Zweiter / Dritter Knabe	Katharina Gäbler. / Rosa Zascha. / Clara Ippen.

Zwei geharnischte Männer, Priester.

Gr. Wollwebergasse 1
ist ein großer
geräumiger Laden für jede Branche zu vermieth.
Näheres im Lokal.

In meinem Pensionat Fleischergasse 71 finden Damen und Kinder freundliche Aufnahme.

Bürgerschützenhaus.
Dienstag:
ff. Waffeln
in bekannter Güte.
Empfehle meine Lokalitäten zu Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art.

Café Mohr.
Heute:
Fastnachts-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr.
Max Mohr.

Kaffeehaus zur halben Allee.
Dienstag, den 26. Februar (Fastnacht):
Humoristisches Concert
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.
Fastnacht 8 Uhr Abends:
Großes Bockbier-Fest.
3775) M. Kochanski.



Kaufmänn. Verein von 1870.
Heute Abend 8 Uhr:
Vortrag
im Apollo-Saal.
Eintrittskarten bei Herrn E. Haak.
Der Vorstand.

Café Selonke,
Olivaerthor.
Dienstag, den 26. Februar 1895 (Fastnacht):
Gr. humorist. Concert,
nachher Tanz. (3765
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Wilhelm-Theater.
Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Heute Dienstag (Fastnacht).
Nach beendeter
Extra-Vorstellung.
Von 10 Uhr ab:
Fastnachts-Ball.
Entree für Theaterbesucher: Dame 30 Pf, Herr 50 Pf.
Sonst. Dame 50 Pf, Herr 75 Pf.

Vertauscht
Sonnabend Abend im Stehpart. des Theaters eine schw. Schülerpelzmütze. Eint. Weideng. 4c I.

Verloren
eine goldene **Damenuhr** mit kurzer Kette. (3813
Katharinenkirchhof Nr. 1.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig